

Bleizucker mit einer vorher gemachten Mischung aus 3½ Pfd. Schwefelsäure und 12 Pfd. Wasser $\frac{1}{2}$ Stunde erhitzt, das schwefelsaure Blei absetzen lässt, durch Leinwand filtrirt, den Rückstand presst und erst die klare Flüssigkeit einer Destillation unterwirft, erschien mir nachahmungswerth, und ich stellte mir die Aufgabe, um die Vorschrift noch besser rentirend zu machen, den Rückstand von schwefelsaurem Blei möglichst zu verwerthen. Dies gelang mir sehr gut auf folgende Weise: Zu obiger Quantität nahm ich 2 Pfd. Bleiweiss, rieb es mit, aus *Ol. lini alb.* bereiteten Firniss ab, setzte dann den vorher ausgewaschenen schwefelsauren Bleiniederschlag im nassen Zustande und eine geeignete Quantität Firniss zu. Letzterer verbindet sich innig mit dem Farbenbrei, das Wasser kann abgegossen werden, und man erhält ein Weiss von der grössten Zartheit, welches gern gekauft wird. Auch mit gewöhnlichem Firniss wird die Farbe immer noch besser, als die im Handel vorkommenden mit Oel abgeriebenen Bleiweisse selbige geben.

Ueber Darstellung des *Ol. Lini et Olivar. alb.*;

von

Dr. L. F. Bley.

Nach Roediger soll man 4 Pfd. des zu bleichenden Oels mit 1 Unze doppelt-chromsaurem Kali in 9 Unzen Wasser gelöst versetzen, 4 Unzen rohe Salzsäure hinzufügen und ohne Anwendung von Wärme die Mischung 4 Stunde lang anhaltend rühren. Durch Stehenlassen in Stubentemperatur soll sich das Oel in 24 Stunden von der grünen Flüssigkeit absondern; nach wöchentlichem Stehenlassen verliert sich der grüne Schimmer völlig. Es mag hier sehr auf die Temperatur ankommen, bei welcher die Entfärbung vorgenommen wird, denn als man die Bleichung des Baumöls auf die vorgeschriebene Weise bei einer Temperatur von 48—20° vorgenommen hatte, so erhielt man eine etwas linimentartige Flüssigkeit, die sich durch-

aus auch nach drei- bis viertägigem Stehen nicht aufklären wollte. Als man Wasser hinzufügte und durchschüttelte, merkte man sehr bald, dass eine theilweise Verseifung statt gefunden hatte. Durch öfteres Auswaschen mit Wasser konnte kein klares Oel erhalten werden. Man entfernte das Wasser so viel wie möglich, und fügte auf jedes Pfund Oel, 1 Unze gepulverten Alaun hinzu, schüttelte gehörig durch und überliess die Flüssigkeit der Digestion bei 50° C. unter wiederholtem Durchschütteln. Nachdem mit Wasser gehörig ausgewaschen worden war, trennte man das Wasser und filtrirte das noch etwas trübe Oel, wobei es klar und völlig gebleicht erschien.

Notiz über Mel depuratum;

von

Albrecht Overbeck.

(Briefliche Mittheilung an Medicinalrath Dr. Bley.)

Im chemisch-pharmaceutischen Centralblatt (No. 4, 1850) lese ich eine Originalmittheilung von Hirschberg, worin derselbe eine früher von André angegebene Methode zur Reinigung des Honigs (wonach derselbe mit der Hälfte Wasser verdünnt, mit Papierbrei gekocht wird u. s. w.) aufs neue als die beste empfiehlt. Dieselbe Methode, welche der Hauptsache nach auch von den Destillateuren zur Klärung grosser Mengen Liqueure angewandt wird, hat sich auch uns von allen bisher üblichen als die vorzüglichste erwiesen und wird schon seit längerer Zeit von uns angewandt, nur mit dem Unterschiede, dass wir den Honig durchaus nicht kochen, weder vorher, noch nach Zusatz des Papierbreies; sondern dass wir ihn nur in seinem halben Gewicht Wassers in der Wärme des Dampfbades lösen, alsdann den Papierbrei darunter rühren und nun vorschriftmässig filtriren. Dadurch, dass wir den Honig nicht kochen, verliert er nichts von seinem Aroma, was durch das Kochen mehr oder weniger